

Erfahrungsbericht Erasmus-Auslandssemester

Name: Marlon Merte

E-Mail-Adresse: mertema@students.uni-marburg.de

Partneruniversität: Universitat Autònoma de Barcelona (UAB)

Semester: WiSe 2024/25

Studiengang: B.A. HF Spanisch: Literatur, Kultur, Kommunikation

Persönliche Motivation und Zielsetzung

Bevor ich meine Auslandserfahrungen in Barcelona teile, möchte ich an dieser Stelle meine persönliche Motivation umreißen, die mich zum Auslandssemester bewogen hat, sowie meine Erwartungen an das Semester erläutern. Dies erachte ich als wichtig, um die beschriebenen Erfahrungen in einen individuellen Kontext zu setzen und im Licht meiner eigens gesetzten Ziele zu bewerten. Dabei sollen meine Erfahrungen keinesfalls als beispielhaft oder gar erstrebenswert gelesen werden – vielmehr sollen meine Erfahrungen als mögliche Optionen verstanden werden.

Primär motivierte mich zum Absolvieren eines Auslandssemesters die Vertiefung meiner Fremdsprachenkenntnisse. Bedingt durch die Tatsache, dass ich monolingual deutschsprachig aufgewachsen bin und der überragende Großteil meines sozialen Umfelds ebenfalls ausschließlich deutschsprachig ist, habe ich mich sehr darauf gefreut und es als große Chance erachtet, für mehrere Monate in einer nicht-deutschsprachigen Sprachumgebung zu leben. Zudem haben mich bilinguale Regionen wie Katalonien schon immer sehr interessiert und ich wollte unbedingt erleben, wie es ist, an einem Ort zu leben, an dem der Großteil der Bevölkerung zweisprachig aufwächst. So habe ich mir das Ziel gesetzt, während meines Aufenthalts weitestgehend auf Deutsch zu verzichten und stattdessen mindestens drei Fremdsprachen aktiv in meinen Alltag zu integrieren: Spanisch, Englisch und Katalanisch. Ich habe vor Ort also bewusst auf ein multilinguales soziales Netzwerk gesetzt und wollte deutschsprachige Bekanntschaften eher vermeiden.

Jedoch sollte mein Auslandssemester nicht nur auf sprachlicher Ebene, sondern auch auf persönlicher Ebene Raum für Weiterentwicklung und individuelles Wachstum bieten. Obwohl ich mich als einen sehr selbstständigen Menschen beschreiben würde, hegte ich schon länger den Wunsch, aus meinem gewohnten Umfeld, wenn auch nur temporär, auszubrechen und mich an einem mir fremden Ort ein Stück weit „neu zu erfinden“. In diesem Vorhaben habe ich aber gleichzeitig auch eine Herausforderung

gesehen, da ich ein äußerst struktur- und routineliebender Mensch bin, der sich von neuen und nur schwer vorhersehbaren Situationen schnell verunsichern und stressen lässt. Zudem bin ich eher introvertiert und gehe nur selten aktiv auf neue Menschen zu, insbesondere auf Gruppen. Vor diesem Hintergrund habe ich in diesem vorübergehenden „Neuanfang“ die Chance gesehen, flexibler zu werden, mich bewusst auf neue Situationen einzulassen, um so gleichzeitig mein Selbstvertrauen zu stärken.

Sowohl meine akademischen als auch persönlich motivierten Ziele waren jedoch von der Leitlinie meines psychischen Wohlbefindens gerahmt. Mir war bereits vor Antritt des Semesters klar, dass ich auf viele andere Auslandsstudis treffen würde mit teilweise ganz anderen Erwartungen und Persönlichkeiten als die meinige. Um mich während meines Aufenthalts nicht von meinen Zielen abbringen zu lassen, habe ich mir daher fest vorgenommen, meinen eigenen Weg zu gehen und mich nicht vom Strom der anderen Erasmusstudis mitreißen zu lassen. „Offen, aber autonom“ sollte das Motto sein, unter dem ich meine Zeit in Spanien verbringen wollte. Ich wollte meine Zeit in Spanien bewusst nach meinen eigenen Vorstellungen gestalten, mir immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass diese Erfahrung einmalig ist – und sie genau so erleben, wie es für mich am besten passt.

Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Studium

Nach erfolgreicher Nominierung an meiner Wunschuniversität, der UAB, im März begann ich mit der Erstellung meines Learning Agreements. Das LA ist der trilaterale Studienvertrag, der zwischen dem Studi, der Gastuniversität und der Heimatuniversität geschlossen wird, um die Anrechnung der belegten Kurse an der Gastuni sicherzustellen. Um geeignete Kurse auszuwählen, habe ich mir zunächst das Vorlesungsverzeichnis auf der Website der UAB angeschaut und mich erstmal nur an den Titeln der einzelnen Lehrveranstaltungen orientiert – sowohl an solchen, die mich inhaltlich interessierten, als auch an denen, die den Veranstaltungen in Marburg ähnelten. Anschließend habe ich mir die einzelnen Kursbeschreibungen vorgenommen und mich letztlich für drei Kurse entschieden: „Vergleichende Literaturwissenschaft“, „Spanische Dialektologie“ und „Das Spanische Amerikas“. Zusätzlich belegte ich noch zwei Praxismodule aus Marburg, die ich in Spanien im Rahmen eines eigenen Forschungsprojekts bearbeiten konnte. So

hatte ich dann am Ende Veranstaltungen im Umfang von insgesamt 30 ECTS belegt, von denen ich 24 ECTS anrechnen lassen konnte.

Problematisch bei der Zusammenstellung des LAs ist jedoch, dass das Vorlesungsverzeichnis des kommenden Wintersemesters zum Zeitpunkt der provisorischen Kurswahl noch nicht veröffentlicht ist. Die Auswahl basiert daher auf den Kursen der vorherigen Jahre – allerdings sind weder die konkreten Termine noch die endgültige Verfügbarkeit garantiert. Das kann dazu führen, dass vor Ort noch Änderungen am LA vorgenommen werden müssen, etwa wenn ein Kurs nicht angeboten wird oder sich zeitlich mit einem anderen überschneidet. Zeitliche Überschneidungen sind dabei sogar recht wahrscheinlich, da die Kurse an der UAB in der Regel zweimal pro Woche mit je zwei Stunden stattfinden.

Auch die Unterrichtssprache sollte beachtet werden: Die Kurse der Spanischen Philologie wurden zwar erwartungsgemäß auf Spanisch angeboten, in anderen Fachbereichen war jedoch oft Katalanisch die Lehrsprache. Wer also Veranstaltungen außerhalb der Spanischen Philologie belegen möchte, sollte sich vorher genau informieren. Anwesenheitspflicht gab es in meinen Kursen nicht, allerdings wurde viel Theorie vermittelt, weshalb ich versuchte, möglichst regelmäßig teilzunehmen.

Obwohl alle von mir gewählten Kurse tatsächlich angeboten wurden, gab es zeitliche Überschneidungen, sodass ich eine Veranstaltung tauschen musste. Hier stellte sich mein Fall jedoch als etwas speziell heraus, da die offiziellen Kurseinwahlen der UAB vergleichsweise früh, im Juli, stattfanden. So wusste ich bereits frühzeitig, dass meine getroffene Vorauswahl an Kursen so nicht umsetzbar sein würde, sodass ich nach Rücksprache mit der Fachbereichskoordination das LA vor Reiseantritt noch einmal ändern wollte. Jedoch kam es hierbei zu technischen Problemen auf Mobility Online und mit dem International Office, wodurch sich der gesamte Vorbereitungsprozess verlängerte und die Auszahlung der ersten Rate schließlich erst wenige Tage vor Reiseantritt bewilligt werden konnte. Deshalb rate ich dazu, etwaige Änderungen am LA wirklich erst vor Ort mit dem dafür vorgesehenen „Changes-Dokument“ vorzunehmen. Bei Austauschstudis an anderen Universitäten hat der Änderungsprozess so deutlich reibungsloser funktioniert.

Finanzen

Neben der Vorbereitung des LAs für die Auszahlung des Erasmus-Stipendiums ist die Frage nach weiteren Finanzierungsquellen ebenso essenziell. Leider reichte in meinem Falle das Erasmus-Geld allein nämlich nicht einmal für die Miete aus, sodass ich zusätzlich einen Antrag auf Auslands-BAföG gestellt habe. Dieser wurde mir glücklicherweise im Oktober, also einen Monat nach meiner Ankunft in Barcelona, bewilligt, sodass ich durch die Kombination von Erasmus, BAföG und Kindergeld finanziell sehr gut abgesichert war und ich so das Privileg hatte, neben dem Studium nicht noch arbeiten zu müssen. Der BAföG-Antrag sollte aber bereits sehr früh gestellt werden, da einige Unterlagen gefordert werden, die zwar nach und nach eingereicht werden können – auch online –, aber der Bearbeitungsprozess kann sich dennoch hinziehen. Ich habe meinen Antrag bereits im Februar eingereicht und den Bewilligungsbescheid erst im Oktober erhalten.

Unterkunft

Während meines circa sechsmonatigen Aufenthalts habe ich in der Vila Universitària gelebt, dem Studierendenwohnheim der UAB. Dieses erwies sich als die praktischste und einfachste Lösung, da das Wohnheim nur circa fünf Gehminuten von der Uni entfernt ist und die Bewerbung um einen Wohnplatz einfach online abgewickelt werden konnte. Das Bewerbungsformular für ein Zimmer habe ich im Juni abgeschickt.

Die Vila bietet dabei verschiedene Wohnmöglichkeiten in WGs unterschiedlicher Größe sowie Einzelstudios an. Zur Auswahl stehen 2er-, 3er-, 4er- und 5er-WGs sowie Einzelapartments. Allerdings ist die Miete alles andere als billig: Ein Einzelzimmer kostet rund 800 €, ein Zimmer in einer 2er-WG in einer Zweizimmerwohnung etwa 550 € (wie in meinem Fall). In diesem Preis sind jedoch bereits alle Nebenkosten enthalten sowie eine monatliche Gebühr von ca. 12 € für zusätzliches Equipment (Decke, Kissen, Geschirr, Besteck und Kochutensilien).

Mit meinem Mitbewohner, ebenfalls ein Erasmus-Studium aus Italien, habe ich mich glücklicherweise recht gut verstanden, auch wenn wir nicht viele Gemeinsamkeiten hatten. Jedoch haben wir sehr auf die Privatsphäre des jeweils anderen geachtet, sodass sich keine größeren Probleme ergaben.

Das Wohnheim selbst wirkt wie ein kleines Studi-Dorf. Es gibt ein Restaurant, ein Café, einen (teuren) Supermarkt, einen Waschsalon und einen Schreibwarenladen am Campus sowie ein Fußballfeld und einen Pool, der bis Oktober geöffnet ist. Darüber

hinaus bietet der Campus drei Study Rooms, in denen man relativ gut lernen kann, sofern man einen Platz findet. Die Atmosphäre hat mir insgesamt sehr gut gefallen, da alles sehr vertraut wirkte und man mit der Zeit viele Gesichter, wenn auch nur flüchtig, kannte. Auch wenn es gelegentlich nachts doch auch mal etwas lauter wurde, war es im Großen und Ganzen aber angenehm und nicht wirklich störend. Zudem achtet die Security auf die Einhaltung der Nachtruhe ab 23:00 Uhr.

Es sei jedoch angemerkt, dass sich das Wohnheim außerhalb des Stadtzentrums, in Bellaterra, befindet. Der Ort liegt zwar in der Provinz Barcelona, jedoch nicht in der Stadt selbst, sondern ist näher an der Kleinstadt Sabadell im Norden. Es gibt jedoch eine gute Anbindung an das Regionalbahnnetz, sodass man in circa 45 Minuten mit der S2 in der Innenstadt zum Plaça Catalunya gelangt. Mit derselben Bahnlinie kann man auch recht einfach die umliegenden Ortschaften zum Einkaufen anfahren. So bietet aus meiner Sicht der Mercadona in Volpelleres (zwei Stationen vom Wohnheim entfernt, circa zehn Minuten) die beste Einkaufsoption.

Für die Nutzung des ÖPNV lohnt sich das sogenannte T-Jove-Ticket, das von Personen unter 30 Jahren genutzt werden kann und für 90 Tage rund 40 € kostet. Da die zugehörige App bisher leider nur für Android-Smartphones funktioniert, müssen sich Apple-Nutzer eine physische Plastikkarte an einem der „Quioscs“ kaufen (z. B. in Sabadell oder direkt am Plaça Catalunya).

Krankenversicherung

Während meines gesamten Aufenthalts konnte ich denselben Krankenversicherungsschutz wie in Deutschland nutzen. Ich bin bei der AOK gesetzlich familienversichert. Zur Sicherheit habe ich vorab bei der AOK Hessen einen „Antrag auf Ausstellung der Anspruchsbescheinigung S072/S1 (ehemals E106/109)“ gestellt, um eine reibungslose medizinische Versorgung in Spanien zu gewährleisten. Es empfiehlt sich, dies immer rechtzeitig mit der eigenen Krankenkasse abzuklären.

Anreise

Für meine Anreise habe ich mich für eine klimaschonendere Option entschieden und bin mit dem Zug von Frankfurt nach Barcelona über Paris angereist. Dafür habe ich mir ein Interrail-Ticket für vier Reisetage gekauft, um so auch wieder zurückzureisen und möglichenfalls noch ein paar Zwischenstopps in Frankreich oder anderen Nachbarländern einlegen zu können. Zudem werden für die Erasmus-Förderung bei klimaschonendem

Reisen zwei Reisetage extra angerechnet. Auf der Interrail-Website (<https://www.interrail.eu/de/interrail-passes/erasmus>) gibt es sogar einen Interrail-Pass für Erasmus+ mit einer Vergünstigung von 25 % für Personen unter 28 Jahren (Stand: Februar 2025), sodass ein Pass mit vier Reisetagen 212 € kostet (für obligatorische Sitzplatzreservierungen fallen Extrakosten zwischen 10 und 30 € an).

Mein Leben in Barcelona

Studienalltag

Im Großen und Ganzen habe ich die Studienzeit an der UAB sehr genossen. Die Uni ist etwas größer als die Uni in Marburg, was vor allem daran liegt, dass sich die meisten Fakultäten auf einem zentralen Campus befinden. Die Facultat de Filosofia i Lletres ist zwar vergleichsweise klein, jedoch sehr angenehm und ich habe mich gut zurechtgefunden. Außerdem gibt es am Hauptplatz der Uni, dem Plaça Cívica, neben einer Cafeteria auch eine Apotheke, eine Bank, einen Optiker, einen Kiosk, einen Copy-Shop sowie einen Schreibwarenladen.

Alle meine Kurse wurden auf Spanisch unterrichtet, was anfangs doch etwas herausfordernd war, aber woran ich mich recht schnell gewöhnt habe. Die Kurse waren dabei eher auf klassischen Frontalunterricht ausgerichtet mit weniger Gruppenarbeiten im Vergleich zu den Kursen, die ich bisher in Marburg besucht habe. Zudem wurden in meinen Kursen zur Vermittlung des Inhalts kaum akademische Texte gelesen. Vielmehr wurde der Lernstoff von den Lehrkräften direkt vermittelt und anschließend in Übungen vertieft.

Die Vielzahl an zu erbringenden Prüfungsleistungen hat mich jedoch, insbesondere zu Beginn, stark beansprucht. In jedem Kurs mussten zwei Klausuren geschrieben sowie eine Hausarbeit abgegeben werden. In einem Kurs war zusätzlich ein Referat erforderlich. So musste ich in Summe für drei Kurse insgesamt 6 Klausuren, drei Hausarbeiten und ein Referat erbringen, was deutlich mehr Leistungen entspricht als ich von meinen deutschen Kursen gewohnt bin. Die Dozierenden waren jedoch glücklicherweise alle sehr unterstützend und nach dem ersten positiven Klausurergebnis legte sich meine anfängliche Überforderung dann auch wieder, sodass ich alle Prüfungsleistungen erfolgreich bestehen konnte.

Freizeit

Meine Freizeit fernab der Lehrveranstaltungen habe ich ehrlicherweise größtenteils mit der Prüfungsvorbereitung verbracht, da die ersten Klausuren bereits vier Wochen nach Semesterstart geschrieben wurden und der Stoff, bedingt durch die vier Kursstunden pro Woche, dementsprechend umfangreich war. An dieser Stelle verweise ich wieder auf die eingangs umrissenen Ziele, die ich mir für meinen Auslandsaufenthalt gesetzt hatte: Rückblickend denke ich, dass ich durchaus hätte weniger lernen können und mich mehr an sozialen Interaktivitäten hätte beteiligen können. Allerdings war ich insbesondere vor der ersten Klausur sehr verunsichert und war mir nicht sicher, ob ich all den Anforderungen auch wirklich gerecht werden würde, weshalb ich mich besonders gut vorbereiten wollte. Zudem hatte ich den Anspruch an mich gelegt, an meine bisherigen Leistungen anzuknüpfen, sodass es für mich in Ordnung war, einen Großteil meiner Zeit lernend in der Bibliothek zu verbringen.

Wenn sich dann doch mal ein freier Nachmittag bot, habe ich diesen dann gerne allein auf Erkundungstouren durch die Umgebung in umliegende Ortschaften wie Sabadell, Terrassa und Vic verbracht oder mich mit Freunden aus der Uni getroffen. Zudem habe ich mich an einem Katalanisch-Tandemprogramm der Uni angemeldet, durch das mir eine Tandempartnerin zugewiesen wurde, mit der ich mein Katalanisch ausbauen konnte. Wir haben uns ein Mal pro Woche auf einen Kaffee getroffen und dabei auf Katalanisch über die verschiedensten Themen gesprochen.

Gelegentlich habe ich mit Freunden auch das Nachtleben Barcelonas erkundet. Besonders empfehlen kann ich das Viertel Eixample in der Nähe der UB in der Innenstadt Barcelonas (Haltestelle „Universität“, L1), wo es viele kleine Bars mit schönem Ambiente gibt. Außerdem habe ich wöchentlich einen Zumba-Kurs des Fitnessstudios der Universität besucht. Das Fitnessstudio (SAF) ist wirklich zu empfehlen, da viele Aktivitäten angeboten werden und Studierende der UAB lediglich 13 € im Monat zahlen.

Fazit

Rückblickend auf die sechs Monate, die ich in Spanien verbracht habe, kann ich sagen, dass ich wirklich sehr stolz auf mich bin und eine schöne Zeit in Barcelona verbringen durfte. Auch wenn ich vermutlich nicht dem klassischen Bild eines Erasmus-Studierenden entspreche, der von einer Party zur nächsten zieht, habe ich meine Zeit auf meine eigene Weise sehr genossen. Ich habe mich durchweg sehr frei gefühlt und fand es

toll, für eine Weile ein „unbeschriebenes Blatt“ zu sein, losgelöst von all den sozialen Verpflichtungen, denen ich in der Heimat nachkommen muss. Stattdessen habe ich viele Momente erleben dürfen, in denen ich über mich selbst hinauswachsen konnte.

Bezogen auf meine eingangs formulierten Ziele kann ich sagen, dass ich meine akademischen Erwartungen durchaus erfüllt habe. Ich konnte meine sprachlichen Fähigkeiten deutlich verbessern, indem ich mich ausschließlich mit Locals angefreundet habe, mit denen ich auf Spanisch oder Katalanisch kommunizieren konnte. Zudem hatte ich durch meinen Mitbewohner die Gelegenheit, auch mein Englisch und ein wenig Italienisch zu nutzen, was meinen sprachlichen Horizont zusätzlich erweitert hat.

Auch auf einer persönlichen Ebene habe ich es geschafft, über mich hinauszuwachsen und mich neuen, wenig planbaren Situationen zu stellen. Zudem bin ich sehr stolz darauf, dass ich es die gesamte Zeit über geschafft habe, auf meine eigenen Grenzen zu achten und mir selbst treu zu bleiben und mich nicht von anderen habe mitziehen lassen, nur um mich am Ende Mitglied einer losen Freundesgruppe nennen zu können.

Ich kann es wirklich nur jedem ans Herz legen, gut auf sich zu achten und auf seine innere Stimme zu hören. Gerade die Anfangszeit kann sehr stressig und überfordernd sein bedingt durch all die neuen Eindrücke und ungewohnte Situationen. Ich glaube, das ist völlig normal und trägt auch positiv zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung bei, kann aber auch ab und an verunsichern, insbesondere dann, wenn man aus meiner Sicht den Fehler macht und sich ständig mit anderen vergleicht. Ich habe das Erasmusstudi-Leben dort teilweise wie eine Blase empfunden, in der viele Leute kommen und gehen und viele unterschiedliche Charaktere mit unterschiedlichen Zielen aufeinandertreffen. Die einen wollen viel reisen, die anderen möglichst gute Noten erzielen, und wieder andere versuchen ihren eigenen „Hot Boy/Girl Summer“ zu leben. Ich persönlich würde auf jeden Fall dazu ermutigen, sich auch an Neues heranzuwagen und auszuprobieren, dabei jedoch gleichzeitig auch immer prüfen, ob man sich noch wohlfühlt. Die Zeit vergeht leider unfassbar schnell und es wäre wirklich schade, nach der Rückkehr feststellen zu müssen, sechs Monate den „Erasmus-Traum“ von jemand anderem gelebt zu haben. Bleib dir also treu und genieße jeden Tag!